Zusammenfassung von Kurs 5.3: Philosophie des Lebensverlaufs

Allgemeines: *Die bereitgestellten Texte bieten einen Überblick über die Philosophie des Lebensverlaufs und untersuchen, wie verschiedene Denker den Begriff „Leben" und die Entwicklung der Wirklichkeit definiert haben. Im Mittelpunkt steht das Denken des russisch-orthodoxen Philosophen Wladimir Solowjow, der die westliche Vernunft und das romantische Denken überwindet, indem er den menschlichen Lebensverlauf mit einer religiösen und göttlichen Dimension verbindet. Darüber hinaus werden die Auffassungen historischer Strömungen wie des Platonismus, der Romantik, des Existenzialismus und des Marxismus beleuchtet, die jeweils auf ihre eigene Weise das Verhältnis zwischen Individuum, Kosmos und Geschichte deuten. Die Quellen behandeln außerdem die Evolutionstheorie, die Rolle der Seinsformen und den Wert des Gemeinsinns als Grundlage sowohl wissenschaftlicher als auch philosophischer Erkenntnis.*

1. Einleitung und die philosophischen Grundlagen des Lebensverlaufs

Der Kurs Philosophie des Lebensverlaufs stellt das menschliche und kosmische „Leben" in den Mittelpunkt der philosophischen Untersuchung. Die Entscheidung, das Leben zum Ausgangspunkt zu nehmen, knüpft an unterschiedliche Denker des 19. und 20. Jahrhunderts an. So stellt der Marxismus die gesellschaftliche Praxis in den Mittelpunkt, während der Existenzialismus (unter anderem bei Søren Kierkegaard) die menschliche Beteiligung und das Geworfensein in eine bestimmte Situation betont. Der Pragmatismus von Charles Sanders Peirce gründet sich hingegen auf das Experiment und die Überprüfung von Ideen im Handeln.

Darüber hinaus prägen der Vitalismus von Henri Bergson — in dem das Leben als dynamische Veränderung (*élan vital*) und schöpferische Evolution verstanden wird, die durch Intuition erfasst werden kann — sowie die Lebenshermeneutik von Wilhelm Dilthey die Vorstellung des Menschen als historisches Wesen, dessen Geist durch das Verstehen (*Verstehen*) seiner Lebensäußerungen erkannt werden kann.

2. Begriffsbestimmung des Lebens und Solowjows Hierarchie

Um den Begriff „Leben" abzugrenzen, unterscheidet der Kurs mehrere Definitionsebenen:

- *Biologische Definition:* Phänomenologisch äußert sich das Leben in beobachtbaren Phasen wie Geburt, Wachstum, Fortpflanzung und Tod, die

auf Stoffwechsel und Austausch mit der Umwelt beruhen. Es bildet eine selbsttätige Ganzheit, die sich von der unbelebten Materie unterscheidet.

- *Allgemeine / philosophische Definition:* Philosophisch wird das Leben als eine in Zeit und Raum situierte Ganzheit definiert, die durch Selbstständigkeit (*hupostasis*) und Dauerhaftigkeit (*telos*) gekennzeichnet ist. Abweichungen vom wesentlichen Zweck werden dabei durch einen Wiederherstellungsmechanismus korrigiert.

- *Evolutionäre Definition:* Im Evolutionismus (bei Denkern wie Herbert Spencer, Henri Bergson, Pierre Teilhard de Chardin und Max Scheler) wird Evolution als kontinuierliche Veränderung und Sublimierung des Triebes zum Geist verstanden. Maurice Blin fügt hinzu, dass Evolution hauptsächlich in der Einführung nicht reduzierbarer Seinsformen (*morphè*) besteht.

- *Biblisch-theologische Definition von Wladimir Solowjow: Der russische* Denker Wladimir Solowjow stellt eine Hierarchie von fünf Stufen zunehmender Vollkommenheit auf:

- Anorganische Materie: Sie zeichnet sich ausschließlich durch unveränderliches Dasein aus.
- Pflanzenreich: Es weist unbewusstes Leben und eine Ausrichtung auf Licht, Wärme und Feuchtigkeit auf.
- Tierreich: Es verfügt über Sinnesbewusstsein, Bewegungsfreiheit und ein elementares Zeitgefühl, das sich durch Erinnerung und Zukunftserwartung äußert.
- Natürliche Menschheit: Sie unterscheidet sich durch den menschlichen Geist (*logos*) und die Sprache, wodurch sie Erkenntnis der universellen Wahrheit erlangt und gesellschaftliche sowie wissenschaftliche Strukturen aufbaut.
- Pneumatische Menschheit: Der absolute Höhepunkt, in dem der Mensch durch den Gottmenschen Jesus Christus dazu berufen ist, durch Gottes Geist die „Vergöttlichung“ (*theosis*) zu erlangen.

3. Der Gemeinsinn und die platonische Dialektik

Der Kurs räumt dem „Gemeinsinn“ (*common sense*) einen wichtigen Platz ein, der vom bloßen „gesunden Menschenverstand“ unterschieden werden muss. Während der gesunde Menschenverstand für korrektes logisches Denken steht, bezeichnet der Gemeinsinn die Gesamtheit der Voraussetzungen und die ursprüngliche Logik, die allen Menschen der Anlage nach gemeinsam ist. Denker wie Thomas Reid, G. E. Moore und Andrei

In der platonischen Philosophie zielt das Philosophieren auf die Bildung der Seele (*psychagogia*) innerhalb einer Gemeinschaft gleichgesinnter Denker (*hetairoi*). Die platonische Dialektik umfasst zwei Hauptmethoden:

- *Dihairetische und synoptische Methode:* Die geordnete Einteilung und Zusammenfassung von Begriffen.
- *Hypothetische Methode:* Sie besteht aus *Synthesis* (vorwärtsgerichteter Deduktion) und *Analysis* (regressiver Untersuchung der Grundlagen, bei der nach den *archai*, also den Voraussetzungen, gesucht wird, die einer Aussage Sinn verleihen).

Daraus entsteht eine anhaltende Spannung zwischen der These (dem abstrakten Ideal) und der Hypothese (der konkreten, situationsabhängigen Wirklichkeit). Platon warnt dabei vor Oppositionalismus, also davor, einen Pol auf Kosten des anderen zu verabsolutieren.

4. Die Stoicheiosis und die platonische Seelenlehre

Die *Stoicheiosis* oder Faktorenanalyse zerlegt eine Ganzheit (ein System) in ihre Bestandteile (*stoicheia*) und Voraussetzungen. Dabei spielt die *Systechie* (*sustoichia*) — die paarweise Gegenüberstellung von Begriffen wie höher/niedriger oder gut/böse — eine zentrale Rolle. Diese Methode ermöglicht die Analyse existenzieller Situationen, wie sie sich im Werk Franz Kafkas finden, in dem Schuld und göttliches Gericht (*gesera*) als Erklärungsfaktoren für eine absurde Existenz dienen.

In der platonischen Seelenlehre steht die unsterbliche Seele (*psuchè*) als eigentliches Wesen und Lebensprinzip des Menschen im Mittelpunkt. Platon formuliert eine Dreiteilung der Seele, die auf zwei Arten veranschaulicht wird:

- *Das große Ungeheuer* (*epithumetikon*): Der vegetative, begehrende Teil der Seele, der auf die Befriedigung biologischer und materieller Bedürfnisse ausgerichtet ist (wie Schlaf, Nahrung, Sexualität und Besitz).
- *Der kleinere Löwe* (*thumoeides*): Der animalische, stolze Teil, der vom Streben nach Anerkennung, Ehrgeiz, Lebensmut und Emotionen angetrieben wird.
- *Der kleine Mensch* (*logistikon / nous*): Der menschliche, vernunftbegabte Teil, der nach Einsicht, Wahrheit und der Schau der Ideen strebt.

Die ausgewogene Entfaltung dieser drei Seelenteile zeigt sich in den vier Kardinaltugenden: Weisheit (*sofia*), Tapferkeit (*andreia*), Maß und Besonnenheit (*sofrosune*) sowie der übergreifenden Gesamttugend Gerechtigkeit (*dikaiosune* / Harmonie). Durch *Anamnesis* (die Erinnerung an die Ideen, welche die Seele vor ihrer Verkörperung geschaut hat) und

Katharsis (die geistige Reinigung vom Sinnlichen hin zum Ideellen) kann der Mensch zur Schau des höchsten Guten aufsteigen.

5. Soziologie, Kulturologie und Geschichtsphilosophie

Platons Soziologie und politische Philosophie gehen unmittelbar aus seiner Seelenlehre hervor. Nach dem existenziellen Schock der Todesverurteilung seines Lehrers Sokrates untersucht Platon die Wesensstruktur der *Polis*. Eine gerechte Gesellschaft beruht auf einer funktionalen Arbeitsteilung, bei der jeder Bürger eine Rolle übernimmt, die seiner individuellen Natur entspricht (*kata fusin*). Der Verfall des Idealstaates erfolgt entlang einer festen Typologie von Staatsformen (von der Aristokratie über Timokratie, Oligarchie und Demokratie bis hin zur Tyrannei), wobei jeweils ein niedrigerer Seelenteil die Oberhand gewinnt.

Im Bereich der Kulturologie steht die *Paideia* (Bildung und Erziehung) im Mittelpunkt. Der Lehrplan der Herrschenden umfasst körperliche Übungen (Gymnastik), musische Fächer (Musik und Literatur), Mathematik und Dialektik.

Schließlich besitzt Platons Geschichtsphilosophie eine steuerungstheoretische Dimension. Geschichte und Kosmos bewegen sich nach dem zyklischen Modell der *Kybernetik*: von einem geordneten Urzustand über eine Abweichung (Übertretung oder Verfall) bis hin zu einer abschließenden Strafe und Wiederherstellung. Innerhalb dieses Rahmens wirken der göttliche Vorsehungsplan (göttliche Kombinatorik) und die menschliche Freiheit zusammen.